

EIN NEUES HAUS FÜR DIE
KUNST AM SEE

**KUNST
MUSEUM
SINGEN**



**HERZLICH WILLKOMMEN
IM NEUEN KUNSTMUSEUM SINGEN.**

Mit fast 1000 Quadratmetern Besucher- und Ausstellungsfläche auf zwei Stockwerken und eigener Sammlung sind wir eines der großen kommunalen Kunstmuseen auf der deutschen Seite des Bodensees. Seit der Gründung 1990 haben wir uns mit unserem Ausstellungsprogramm in der internationalen Vierländerregion Bodensee (Deutschland, Schweiz, Österreich, Liechtenstein) und im deutschen Südwesten einen hervorragenden Ruf erarbeitet. 2014 wurde das Museum komplett umgebaut und räumlich erweitert.



WIR BIETEN IHNEN:

- bis zu 5 Wechselausstellungen jährlich
- stets wechselnde Einblicke in die eigene Sammlung
- ein umfangreiches Vermittlungs-, Begleit- und Kulturprogramm
- ein einladendes, offenes Foyer mit Museumsshop und Café
- Führungen für Gruppen
- spezielle Angebote für Schulen und Kindergärten
- ein museumspädagogisches Atelier für eigenes praktisches Gestalten
- das Programm des Kunstvereins Singen im Kunstmuseum Singen
- und - rund ums Museum - zahlreiche Kunstwerke im Singener Stadtraum.

Unser Programm entwickeln wir aus der Sammlung, sind aber auch offen für die Vermittlung aktueller Positionen international renommierter Künstler in die Euregio Bodensee.

Das Kunstmuseum Singen finden Sie - zentral gelegen - inmitten der Stadt Singen. Die größte Festungsrue Deutschlands auf dem Hohentwiel liegt ebenso nah wie das einzig erhaltene Wandbild »Krieg und Frieden« (1960) des bekannten Malers Otto Dix (1891–1969) im benachbarten Rathaus.

Singen liegt unweit des Bodensees, mitten in der Hegau-Vulkanlandschaft, am Fuß des Hohentwiels und ist nicht nur eine interessante Einkaufs- und Handelsstadt sondern mit ihren zahlreichen Kultureinrichtungen auch eine Kunst- und Kulturstadt.

Das Kunstmuseum Singen eignet sich hervorragend als Ziel oder Ausgangspunkt für die an touristischen Stationen reiche Kunst- und Museumslandschaft des Hegaus, des Bodensees und der nahegelegenen Schweiz. Oder Sie begeben sich selbst auf den Spuren der Maler in die Landschaft...



DAS KUNSTMUSEUM SINGEN: EIN HAUS - FÜNF SCHWERPUNKTE:

- Das Landschaftsbild des Hegaus und des Bodensees seit 1900
- Exil am Bodensee:
Die Künstler der Höri von 1933 bis ca. 1960
- Moderne nach '45 aus dem deutschen Südwesten
- Zeitgenössische Kunst der Euregio Bodensee
- Kunst in Singens öffentlichem Raum



Das Museum ist jung. Es entwickelte sich aus einer Ausstellungstradition, die 1947 in Singen einsetzte. Der Ankauf von Kunstwerken durch die Stadt Singen, die Vergabe öffentlicher Aufträge seit den 1950er Jahren und das Engagement interessierter Institutionen und Personen, die bis heute Schenkungen und Leihgaben beisteuern, führte zum Aufbau einer kunsthistorisch profilierten, durch Gattungsgrenzen oder Stile nicht eingeschränkten städtischen Kunstsammlung. Sie bildet den Grundstock für das 1990 eröffnete Kunstmuseum Singen.



GEORG SCHRIMPF
HEGAULANDSCHAFT, 1933
ÖL AUF LEINWAND

DAS LANDSCHAFTSBILD DES HEGAUS UND DES BODENSEES SEIT 1900

Die ältesten Kunstwerke in der Sammlung des Kunstmuseums Singen zeigen Landschaften. Sie veranschaulichen, wie die Motive des Hegaus, des Hohentwiels und des Bodensees um 1900 neu entdeckt und bildwürdig wurden. Waren es zuerst eher auswärtige, reisende Maler, welche die Landschaft neu sahen und diese mal sachlich, mal tonig, dann wieder atmosphärisch, ja aufgelöst darstellten, so folgten ihnen die einheimischen Graphiker, Maler und Photographen bald nach. Bis hinein in die spätexpressionistische Malerei der 1960er Jahre blieb die Darstellung der heimischen Landschaft für die meisten Künstler in der Region ein zentrales Sujet.

Dabei folgt die Geschichte des Landschaftsbilds des Hegaus und des Bodensees der großen kunsthistorischen Entwicklung: aus topographischen Schilderungen und idealisierten Darstellungen wurden, unter dem Einfluss der Freilichtmalerei, autonome Landschaftsbilder. Die Maler, Graphiker und Photographen nutzten die Freiheit der Kunst

zunehmend mehr für immer individuellere, farblich kühne und formale Experimente. Folglich findet sich in der Singener Sammlung die ganze Breite an Möglichkeiten: das Panoramabild ebenso wie das Detail am Wegesrand, romantische, realistisch-sachliche und expressive Werke, atmosphärisch-impressionistische Stimmungsbilder und abstrahierende Arbeiten. Interessant ist in den letzten Jahren die Hinwendung jüngerer Künstler zu den wieder aktuellen Themenkreisen »Heimat« und »Identität«, die zu ganz anderen, überraschend neuen »Landschaftsbildern« führen.

Eine kleine Kollektion an Arbeiten, die von August von Bayer (1859) bis zu Johannes Grützke (2000) reicht, setzt sich auseinander mit Joseph Victor von Scheffels (1826-1886) historischem Roman »Ekkehard« (1855). Scheffels Werk, in dem der mittelalterliche Hohentwiel und der Bodensee zu Orten der Handlung werden, war bis weit ins 20. Jahrhundert hinein eines der meistgelesenen Bücher in Deutschland. Zahlreiche Künstler regte der Roman zu mitunter eigenwilligen Bildschöpfungen an.

EXIL AM BODENSEE:

KÜNSTLER AUF DER HÖRI VON 1933 BIS CA. 1960

Die Gemälde, Graphiken, Skulpturen und Photographien der sogenannten Höri-Künstler bilden den wertvollen Kern der Sammlung des Kunstmuseums Singen. Es ist die Besonderheit der Singener Sammlung, dass in ihr nahezu alle Höri-Künstler, einschließlich ihres Umkreises, mit Werkgruppen vertreten sind. Aus diesem zentralen Bestand entwickelte sich die gesamte Sammlungs-, Ausstellungs- und Forschungstätigkeit des Museums.

Um 1900 entdeckten zuerst einige Schriftsteller, darunter Hermann Hesse (1877-1962), die Bodenseehalbinsel Höri, die, begrenzt von den Städten Radolfzell und Stein am Rhein, in den Untersee, den westlichen Teil des Bodensees, hinein ragt. Den Dichtern folgten nach dem 1. Weltkrieg einige Maler (Eugen Segewitz (1886-1952), Walter Waentig (1881-1962) u.a.). In bewusster Abkehr von den großen Städten, beseelt von der Lebensreform-Bewegung, suchte die erste Generation der Höri-Künstler, noch stark in der Tradition der tradierten Landschaftsmalerei und des Pleinairs stehend, neue, ländlich-unverbrauchte, mediterran geprägte Motive.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten setzt ab 1933 der zweite, eigentliche Zuzug von Künstlern auf die Höri ein. Auch diese Künstler flohen aus den städtischen Kunstzentren – doch unter gänzlich anderen Vorzeichen. Die rüde Entlassung politisch »unzuverlässiger« Professoren aus ihren Lehrämtern, die Diffamierung moderner, abstrakter und expressionistischer Kunst als »entartet«, später dann die Not in den vom Bombenkrieg bedrohten Städten und die bessere Versorgungslage veranlassten Künstler, die nicht ins Ausland emigrieren wollten, sich in ländliche Regionen zurückzuziehen. Die seinerzeit entlegene Bodenseehalbinsel Höri wurde, auch ihrer Nähe zur Schweiz wegen, ein bevorzugtes Refugium »wie es kaum ein zweites in Deutschland« gab. Zuerst kamen Otto Dix (1891-1969), der zuvor von 1933 bis 1936 auf Schloss Randegg (im Hegau) lebte, Max Ackermann (1887-1975), der Photograph Hugo Erfurth (1874-1948) sowie die Maler Erich Heckel (1883-1970), Gertraud Herzger-von Harlessem (1908-1989), Ferdinand Macketanz (1902-1970) und Helmuth Macke (1891-1936), dessen »Alte Mühle« in Hem-



OTTO DIX
OBERBÜRGERMEISTER THEOPONT DIEZ, 1963
ÖL AUF PRESSSPAN



MAX ACKERMANN
O.T., 1965
ÖL AUF RUPFEN

menhofen zum Anlaufpunkt wurde. Der Kunsthistoriker Walter Kaesbach (1879-1961), 1933 aus seinem Amt als Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie vertrieben, wurde in Hemmenhofen für viele Zuflucht suchende Künstler zum »Quartiermacher«, Mäzen und Vermittler von Käufern und Sammlern. Unter diesen war der gebildete Obstbauer Paul Weber (1893-1985) aus Bodman, der sich eine umfassende Sammlung aufbaute, sicher der wichtigste. Noch während bzw. nach dem Krieg zogen der in Singen geborene Curth Georg Becker (1904-1972), die Maler Walter Herzger (1901-1985), Jean Paul Schmitz (1899-1970), Rudolf Stuckert (1912-2002) und Rose-Marie Schnorrenberg (*1926) sowie der Bildhauer Hans Kindermann (1911-1997) auf die Höri. Sie alle, die die Moderne an den Bodensee brachten, machten die Höri als Künstlerort berühmt.



ERICH HECKEL
DER GLETSCHER, 1955
TEMPERA AUF LEINWAND
LEIHGABE LAND BADEN-WÜRTTEMBERG



CURTH GEORG BECKER
ODALISKE, UM 1947/49
ÖL AUF LEINWAND

Was heute überrascht, ist das weit gespannte Netzwerk, das die Höri-Künstler und ihre Unterstützer, trotz widrigster Umstände, ins Rheinland, nach Berlin oder nach Dresden aufrecht erhielten. Auch besuchten zahlreiche Künstler und Vermittler die »Hörianer« bzw. fanden auf Zeit Unterschlupf bei ihren Kollegen am See oder im Hegau - darunter so bekannte Namen wie Willi Baumeister (1889-1955), Werner Gilles (1894-1961), Heinrich Nauen (1880-1940), Ludwig Gabriel Schrieber (1907-1975), Franz Lenk (1898-1968) oder Ernst Hassebrauk (1905-1974).

Wenn auch die Düsseldorfer Akademie und der »Rheinische Expressionismus« vielen Höri-Künstler gemeinsam waren, so bildeten die »Emigranten im eigenen Land« nie eine Künstlerkolonie. »Man soll ja kein Worpswede aus der Gegend machen; wir, die wir da unten wohnten, sind alle

Einzelgänger...«, hat Ferdinand Macketanz aus der Rückschau geschrieben. Was diese in die »innere Emigration« verbannten Individualisten verband, das waren äußere Not und Bedrückung; die Unterbrechung ihre erfolgreichen bzw. vielversprechenden Karrieren. Sicher: Man half sich, regte sich wechselseitig auch an, fand nach 1945 zu Ausstellungen zusammen, doch grenzte man sich künstlerisch voneinander ab. Mehr Schicksals- als Stilgemeinschaft löste sich die »Gruppe« nach Wegfall der äußeren Bedrückung und mit dem Wegzug einiger »Hörianer« bis ca. 1960 zusehends auf.

EXIL AM BODENSEE:

WEITERE VERTRETER DER MODERNE AM BODENSEE

Parallel zu den Höri-Künstlern zogen sich weitere Maler an den Bodensee zurück: Julius Bissier (1893-1965), Elisabeth (1910-1961) und Fritz Mühlenweg (1898-1961), Willi Müller-Hufschmid (1890-1966), Hans Breinlinger (1888-1963), Berthold Müller-Oerlinghausen (1893-1979), Georg Muche (1895-1987) oder Werner Gothein (1890-1968). Auch diese Künstler sind ebenso mit Werken in der Sammlung des Kunstmuseums Singen vertreten, wie jene, die schon vor 1933 am See lebten - wie etwa die stark von Henri Matisse beeinflussten Maler Hans Purrmann (1880-1966) und William Straube (1871-1954) oder die Maler Karl Einhart (1884-1967), Richard Dilger (1887-1973) oder Alexander Rihm

(1904-1944). Heimische Künstler wiederum verarbeiteten Einflüsse der Höri-Künstler - wie zum Beispiel der Maler Karl Oßwald (1925-1972), der die spätexpressionistischen Arbeiten von Otto Dix schätzte. Und auch die großen Kamerateister der »subjektiven Fotografie« wie Toni Schneiders (1920-2006) oder Siegfried Lauterwasser (1913-2000) sind in der Sammlung vertreten. All diese Werke und Gattungen schließen sich im vergleichenden Kontext wechselseitig auf.

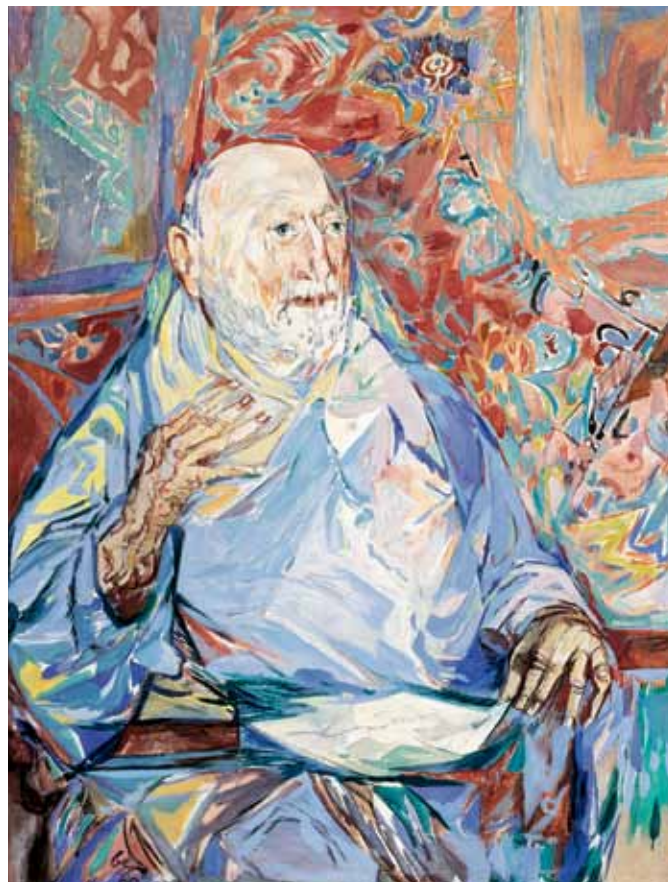


JULIUS BISSIER
8.12.57, 1957
EIÖLTEMPERRA AUF LEINWAND
DAUERLEIHGABE DER
SPARKASSE SINGEN-RADOLFZELL

DIE SINGENER KUNSTAUSSTELLUNGEN

Nach dem 2. Weltkrieg erkannte man in der prosperierenden, aufstrebenden Stadt Singen die Nähe zu den Höri-Künstlern als Chance. Die »Singener Kunstausstellung« 1947 markiert den Neuanfang. Die Schau war im deutschen Südwesten eine der ersten Nachkriegsinitiativen zur Vermittlung moderner Kunst und bot den lange Jahre verfeimten Künstlern eine Plattform zur Vorstellung ihrer aktuellen Werke. Schnell entwickelte sich daraus eine jährlich gezeigte Ausstellungsreihe (ab 1949), die bis zu ihrem Ausklang 1972 weit über die Region hinaus ausstrahlte. Maßgebend für deren Erfolg war das Zusammenwirken des Oberbürgermeisters Theopont Diez, des Kulturamtsleiters Herbert Berner und des »künstlerischen Leiters« Curth Georg Becker. Sie schlugen den Bogen zu kunstinteressierten Bürgern und Käufern und sicherten die Ausstellungen kulturpolitisch, organisatorisch und künstlerisch ab.

Zunächst versammelte die Schau, so die frühen Untertitel, die »Kunst im Hegau und am Untersee«. Doch der 1904 in Singen geborene, 1943/46 in die Region zurückgekehrte Maler Curth Georg Becker wusste die »Singener Kunstausstellungen« rasch in überregionale Foren zu verwandeln, galt er doch in den Fünfziger Jahren als einer der bekanntesten Vertreter einer festlich-figurativen, an der Académie Matisse und der École de Paris geschulten Öl- und Aquarellmalerei in ganz Deutschland. Seine weitgespannten Kontakte zu Kollegen und Künstlergruppen setzte er gezielt ein. Sein eigenes, zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion vermittelndes Werk wurde dem Publikum eine willkommene Brücke hinein in die Moderne. Die maßgeblich von ihm bestimmte Liste der ab 1953 regelmäßig zu den »Singener Kunstausstellungen« eingeladenen Gastkünstler, Sezessionen und Gruppen liest sich wie ein »Who is who« der französisch geprägten deutschen Nachkriegsmoderne.



CURTH GEORG BECKER
PORTRAIT HANS PURRMANN, 1960/61
ÖL, KOHLE AUF LEINWAND



KARL OSSWALD
SCHWARZES BOOT, UM 1965
ÖL AUF HARTFASER

Zu wichtigen Bezugspunkten wurden bald auch die neu aufstrebenden Kunstzentren in der Bundesrepublik - insbesondere die Kunstakademie Karlsruhe, zu der Erich Heckel und Walter Herzger als Professoren die Verbindung herstellten. Aber auch zahlreiche Künstlervereinigungen, Sammler und Kunstvereine am See und im deutschen Südwesten, insbesondere die Sezession Oberschwaben-Bodensee (SOB), die Otto Dix präsiidierte, prägten die Ausrichtung der »Singerer Kunstausstellungen«.

Mitte der sechziger Jahre überwand man die staatlichen Grenzen und lud Künstler aus Vorarlberg und aus der benachbarten Schweiz ein. Die Stadt kaufte an; es entstand die städtische Kunstsammlung. Mit der Gründung des Kunstvereins Singen 1960 verbreiterte sich die Basis für die Kunstvermittlung in Singen.

WALTER HERZGER
STILLEBEN MIT FISCH, UM 1969
ÖL AUF LEINWAND AUF PAPPE



JEAN PAUL SCHMITZ
WINTER AM UNTERSEE, 1952
ÖL AUF LEINWAND

KUNST AUS DEM DEUTSCHEN SÜDWESTEN

Der Aufbruch einer neuen Generation in den siebziger Jahren veränderte das Sammlungs- und Ausstellungswesen der Stadt, des Kunstvereins und freier Initiativen. Wie, so die Frage, definiert man »Region« innerhalb eines Kunstbetriebes, der sich mehr und mehr ausweitet, internationalisiert und pluralisiert? Konnte es unter solchen Bedingungen (noch) Merkmale einer »Bodenseekunst« geben, wenn kaum mehr als divergierende künstlerische Haltungen und Positionen beobachtet werden konnten? Zudem lehnten vor allem junge Künstler jede »Etikettierung« ab, verließen die »selbstgenügsame Provinz« und wanderten in die Kunstzentren ab. Die Ausstellungsreihe »Kunst um den Bodensee« rückte erstmals den künstlerischen Austausch unter den Bodenseeanrainern in den Fokus. Parallel zur Ausweitung des Kunstbegriffs weitete sich der Blick der neuen Ausstellungsmacher. Künstler, die Bezüge zur Region hatten, nicht länger aber (nur) vor Ort, sondern in den Zentren arbeiteten, deren Oeuvres internationale Tendenzen einschlossen und überregional Beachtung fanden, wurden erstmals umfassender in nunmehr monographisch angelegten Ausstellungen vorgestellt. Für den Sammlungs- und Ausstellungsaufbau wurden die in ihrer Ausrichtung konkurrierenden Kunstakademien Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg zu anregenden Orientierungspunkten. Und auch die Förderung jüngerer Künstler aus dem deutschen Südwesten mit nicht etablierten, experimentellen Positionen setzte ein. Erstmals wurden die gängigen Ausstellungsräume verlassen, Ausstellungen an alternativen Orten wie dem »Umspannwerk« organisiert oder in den Stadtraum verlagert. Zur Malerei und Graphik kamen weitere Gattungen, Medien und Techniken hinzu. Stilistische Einengungen wurden überwunden; Skulpturen, Plastiken, Collagen, Assemblagen, Objektkunst ebenso in die Sammlung aufgenommen wie Foto- und Videoarbeiten.



Bis heute stellt das Kunstmuseum Singen, häufig in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Singen, Künstler aus dem deutschen Südwesten von 1970 bis heute der Öffentlichkeit vor – sei es, um Beiträge zur Forschung zu leisten; sei es, um aktuelle oder bis dato weniger beachtete Positionen der Öffentlichkeit vorzustellen.

Hier – beispielhaft – eine kleine Auswahl an Künstlern, die in Singen mit Einzelausstellungen vorgestellt wurden: Herbert Baumann (1927-1990), Gerlinde Beck (1930-2006), Franz Bernhard (1930-2013), Jürgen Brodwolf (*1932), Roland Dörfler (1926-2010), Diether F. Domes (*1939), Paul Uwe Dreyer (1939-2008), HAP Grieshaber (1909-1981), Otto Herbert Hajek (1927-2005), Erich Hauser (1930-2004), Emil Kiess (*1930), Günter C. Kirchberger (1928-2010), Herbert Kitzel (1928-1978), Harry Kögler (1921-1999), Georg Karl Pfahler (1926-2002), Werner Pokorny (*1949), Robert Schad (*1953), Rudolf Schoofs (1932-2009), Anton Stankowski (1906-1998), Emil Wachter (1921-2012), Herbert Zangs (1924-2003).

<

JÜRGEN BRODWOLF
IDOLFIGUR, 1982
WALZBLEI, ORGELPFEIFE,
LEINEN, GRAFIT

OTTO HERBERT HAJEK
FARBWEGE 63/2, 1963
HOLZ, BEMALT
(AUSSTELLUNG 2008)





ZEITGENÖSSISCHE KUNST DER EUREGIO BODENSEE

Mit der Einrichtung des Kunstmuseums Singen setzte die Stadt 1990 ein klares kulturpolitisches Signal. Mit der Schaffung einer Infrastruktur ausschließlich für die Bewahrung und Präsentation von Kunst wurde dieser, nach über 40 Jahren kontinuierlicher Ausstellungstätigkeit, sichtbar ein fester Ort inmitten der Stadt und ihrer Bürgerschaft gegeben. Die Erforschung und Pflege der eigenen Sammlung sowie die Vermittlung wie Förderung aktueller Kunst bilden die originären Standbeine der Museums- und Ausstellungskonzeption.

Die Euregio Bodensee bildet den sehr bewusst offen verstandenen Bezugsrahmen für die Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit des Kunstmuseums Singen. Der vielfach missverständliche, viel geschmähte Begriff »Region« kann sich – der Lebenswirklichkeit unserer Zeit, deren Künstler und unserer Besucher folgend – beziehen auf Inhalte, Motive oder Thematik, auf den Geburts-, Wohn- oder Arbeitsort eines Künstlers, auf Projekte oder Bezüge zur bzw. in den weiten Bodenseeraum. Diese aus der Sammlung erwachsene »Beschränkung« will nicht engen; selbstverständlich werden die qualitativen Kriterien für Kunst nicht regional verhandelt. Längst aber ist die vernetzte Vierländerregion Bodensee mit ihren Bezügen zu den Kunst-, Museen-, Galerien- und Kulturzentren in der Schweiz, Österreich, Deutschland und darüber hinaus, zu einer Drehscheibe des Austausches unterschiedlichster künstlerischer Positionen und zu einem lebendigen Ort zahlreicher Projekte und Initiativen geworden. Nicht wenige renommierte wie aussichts-

reiche Künstler kommen aus dieser Euregio, halten Kontakt oder haben ein zweites Standbein am See. Eine anregende, ständig im Fluss befindliche Museums- und Galerienlandschaft rund um den See hat sich etabliert. Längerfristig angelegte Projekte sind ebenso Realität wie Aufträge für raum-, orts- oder themenbezogene Interventionen, die im öffentlichen Raum oder im »white cube« der Museen realisiert werden.



AUSSTELLUNG
MARKUS WEGGENMANN
1995

Das Kunstmuseum Singen ist stolz darauf, mehrere Künstler über Jahre begleitet zu haben, die längst überregional erfolgreich sind. Es hat deren Werke früh angekauft und z.T. erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Dazu gehören – wiederum beispielhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit – so unterschiedliche Künstler wie: Felix Droese (*1950), Friedemann Hahn (*1949), Markus Weggenmann (*1953), Harald F. Müller (*1950), Gerold Miller (*1961), Johannes Dörflinger (*1941), Jan Peter Thorbecke (*1942), Dschiggetai (d.i. Jürgen Schiertz, *1944), Eckhard Froeschlin (*1953), Jürgen Palmtag (*1951), Miriam Prantl (*1965), Andrea Zaumseil (*1957), Markus F. Strieder (*1961), Matthias Holländer (*1954), Thomas Bechinger (*1960), Willi Siber (*1949) oder Markus Daum (*1959). Einige unter diesen sind in Singen geboren, alle aber biographisch, beruflich und künstlerisch mit der Stadt und ihrem Museum verbunden.



AUSSTELLUNG
PAUL SCHWER
2010



Das kommunale Engagement beschränkt sich nicht allein auf Ausstellungen und Ankäufe, sondern schließt, unterstützt von Sponsoren, auch öffentliche Aufträge mit ein. So wurde Singen, bezogen auf seine Größe, zu einer an Kunstwerken im Außenraum reichen Stadt.

DIE WANDBILDER VON OTTO DIX IM RATHAUS SINGEN

1960 baute die Stadt ein neues Rathaus, für das - einmalig in der Zeit - der Maler Otto Dix zwei großformatige, raumbeherrschende Wandbilder - »Krieg und Frieden« (Ratssaal) und »Das Paradies« (Trauzimmer) - schuf. Es sind dies die einzig erhaltenen Wandbilder des international bekannten Künstlers. Die Farbentwürfe und Kartons dazu finden sich in der Sammlung des Museums. Das Rathaus selbst liegt in fußläufiger Nähe zum Kunstmuseum Singen; die spätexpressionistischen Wandbilder können besichtigt werden.

DIE BETONGLASFENSTER VON CURTH GEORG BECKER

Curth Georg Becker schuf in seiner Heimatstadt, von 1956 bis 1972, elf, zum Teil monumentale Arbeiten: Glasfenster, Mosaiken, Gemälde und einen Majolikafries für Kirchen, Schulen und das Rathaus. Seine großflächigen Betondickglasfenster in der Markuskirche (1959) zählen zu den bedeutenden Kirchenfenstern der Fünfziger Jahre in Deutschland.

KOSUTH, KABAKOV, BALKENHOL UND CO. - AKTUELLE KUNST IN SINGENS AUSSENRAUM

Im Rahmen des Kunstprojektes »Hier Da Und Dort. Kunst in Singen« 2000 wurden in Singen einige bedeutende, das Stadtbild prägende Kunstwerke realisiert. Vor Ort zu sehen sind Arbeiten von Joseph Kosuth (*1945), Ilya Kabakov (*1933), Stephan Balkenhol (*1957), Roman Signer (*1938),

Harald F. Müller (*1950), Catherine Beaugrand (*1953), Guido Nussbaum (*1948) und Kirsten Mosher (*1963).

Verklammert werden diese mit den frühen Arbeiten durch Großplastiken, u.a. von Roland Martin (*1927), Erich Hauser (1930–2004) und Robert Schad (*1953), die in den siebziger bis neunziger Jahren entstanden. Jüngst wurden, mit initiiert durch das Kunstmuseum Singen, weitere zwei Kunstwerke von Miriam Prantl (*1965) und Markus Daum (*1959) an / bei der neuen Stadthalle Singen verwirklicht.

Der Kunstpfad »SkulpTour« erschließt unseren Besuchern rund 20 Kunstwerke in Singens öffentlichem Raum von 1928 bis heute (www.kunstmuseum-singen.de; Broschüre im Museumsshop erhältlich). Einige sind, unweit des Museums gelegen, leicht zu Fuß erreichbar.

HARALD F. MÜLLER
SINGEN, 2000
HOLZ, WAND, FARBIG GEFASST



IMPRESSUM

Kunstmuseum Singen
Ein neues Haus für die Kunst am See
Singen 2015

**KUNST
MUSEUM
SINGEN**



Herausgeber: Kunstmuseum Singen
Text: Christoph Bauer, Kunstmuseum Singen
Gestaltung: Rudolf Weber, studio weber, Stockach-Espasingen
Fotografie: Kuhnle & Knödler, Fotodesign, Radolfzell
Bildnachweis: VG Bild-Kunst 2015

Abb. S. 2 zeigt Werke (v.l.n.r) von: Christa Näher, Markus F. Strieder, Gerold Miller, Andrea Zaumseil, Beat Zoderer, Hans Schüle, Simone Westerwinter, Willi Siber. Abb. S. 6-7: Einblick in unsere Eröffnungsausstellung »Wieder da! Kunst in neuen Räumen« 2014 mit Werken der Höri-Künstler. Abb. S. 24-25 zeigt (v.l.n.r.) Werke von: Markus Daum, Jürgen Palmtag, Eckhard Froeschlin, Felix Droese, Markus F. Strieder, Dschiggetai.

Kunstmuseum Singen
Ekkehardstr. 10
D 78224 Singen (Hohentwiel)
www.kunstmuseum-singen.de

Das Kunstmuseum Singen ist eine öffentliche Bildungseinrichtung der Stadt Singen (Hohentwiel).

Ausführliche Informationen zu den Ausstellungen, Öffnungszeiten und Schließtagen des Museums, zur Kunst in Singens öffentlichem Raum, zu den Eintrittspreisen und Sonderveranstaltungen, zu den Führungsangeboten und zur Museumspädagogik sowie zu deren Buchung finden Sie auf unserer Homepage oder erfragen Sie bitte persönlich oder telefonisch an der Information des Kunstmuseums Singen. Wir sind gerne für Sie da.

-  Alle Zugänge im Museum sind barrierefrei.
-  Folgen Sie dem Parkleitsystem in Singen.

Der Besuch des Foyers mit Shop und Cafeteria ist frei.

Wir danken unseren Unterstützern:

 Sparkasse
Singen-Radolfzell

 **thega** SINGEN 

**KUNST
MUSEUM
SINGEN**

